

# Correspondent

Ersteinst  
Diensttag, Donnerstag,  
Sonntabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

42. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 28. Juli 1904.

№ 86.

### Maschinenseherorgen.

Nach dem Erscheinen der Einzelbuchstabenziehmaschine Monotype ist es wohl für jeden Buchdrucker klar, daß die Setzmaschinen in höherem Maße noch wie bisher dem Handseher das Arbeitsfeld abgraben werden. Wenn dieser neue Friedensstörer selbst vielleicht auch noch nicht die ihm nachgesagten schlimmen Folgen für die Gehilfsenschaft zeitigen wird, so ist doch voranzusehen, daß der Erfindergeist nicht ruhen und rasten wird, bis eine Maschine erfinden ist, die dem Handseher von seiner Arbeit abnimmt, was ihm überhaupt abgenommen werden kann. So steht doch beispielsweise hinter der Monotype eine Reihe neuer, im Werden begriffener Konstruktionen, welche der erstern gegenüber schon wieder gewisse Vorteile aufweisen sollen. Es wird also schließlich nicht mehr als Wunder betrachtet werden können, wenn sich eines Tages eine Buchstabenziehmaschine ohne Bänder mit einem halben Duzend verschiedener Schritten auf dem Lastenbrette und mit nur einem Operator sich der vom Maschinenwagne besetzten Buchdruckerkunst vorstellt.

Nach all diesen Tatsachen ist es wohl erklärlich, wenn nicht nur der Handseher und der Schriftgießer sich auf das Schlimmste gefaßt machen, sondern auch der Maschinenseher der Gegenwart sich einige Besorgnisse für seine Zukunft nicht verhehlen kann. Auch die Operatoren von den jetzigen Systemen werden, wenn auch nicht heute und morgen, so doch nach einigen Jahren in verhängnisvoller Weise in diese Umwälzung hineingezogen werden; um so mehr, da zu dem Altern an neuen Systemen, nicht — wie mancher Kollege hoffte — erprobte Maschinenseher den Vorzug genießen, sondern konsequenter noch wie bisher in dieser Hinsicht die durch die Setzmaschine verdrängten Kollegen in Betracht kommen. Ebenso wie jeder andre Kollege ist damit der Maschinenseher dem Sturm der entseelten Kräfte ausgesetzt und auch er muß sich mit Aufbietung all seines Fleißes und seines Scharfsinnes seine Existenz zu wahren suchen. Ueberdies hat der Wettbewerb der Arbeitskräfte, dessen Auswüchse wohl aber nicht dessen Dasein von den Organisationen bekämpft werden kann, auch das Fach des Maschinensehers nicht verschont. Um sich nicht durch bessere Kräfte und neue Erfindungen überumpeln zu lassen, sieht der Maschinenseher sich also gezwungen, sich mit seinem Wissen und Können auf der Höhe der Zeit zu erhalten und alle Vorgänge in seinem Fache mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen. Aus demselben Grunde, aus dem man es beispielsweise keinem Altdenzseher veraragt, wenn er sich nach Feierabend in einer Fachschule im Tonplattenchnitt

auszubilden sucht, sollte man Maschinensehern, die sich lebhaft für eine Neuerung in ihrem Fache interessieren, nicht ohne weiteres der Schusterei verdächtigen. So sonderbar es auch für manchen klingen mag, so gibt es doch auch Maschinenseher, die mit Lust und Liebe sich ihrem Berufe hingeben und rastlos vorwärts streben, ohne daß ihnen deswegen der Vorwurf eines schlechten Verbandsmitgliedes und die Schuld für die vielen Opfer der Setzmaschine aufgebürdet werden kann. Ein solches Vorwärtstreben wird für den Maschinenseher als Verbandsmitglied nie die Wirkung zeitigen, daß die Leistungen an der Setzmaschine auf die äußerste Spitze getrieben werden; die gründliche Beherrschung seines Faches wird vielmehr den Operator dazu verhelfen, daß er sich einer ruhigeren und weniger anstrengenden Tätigkeit hingeben kann und durch ein beseligtes Selbstbewußtsein nicht nur seine eigenen Interessen, sondern auch die Interessen des Verbandes mit Energie versteht kann.

Wie steht es nun mit der technischen Weiterbildung des Maschinensehers? — Kein Zweig der Buchdruckerkunst wird wohl von der Fachliteratur so fleißmütterlich behandelt wie das Fach des Maschinensehers. Während sich um die Kunst der Handseher und Drucker — als der nächst verwandten Fächer — Hunderte von Werken und Zeitschriften bemühen, ist der Maschinenseher fast nur auf seine eignen Erfahrungen angewiesen; denn die hier und da veröffentlichten Fachnotizen können ihm doch nur sehr wenig helfen, da sie, abgesehen von ihrem Werte, über zu viele Fachblätter zerstreut sind. Um in dieser Sache Wandel zu schaffen, dazu schien in erster Linie die Maschinensehervereinigung für Deutschland mit der Spezialkommission an der Spitze berufen zu sein. Leider haben sich die Hoffnungen, die man auf sie in der technischen Weiterbildung seiner Mitglieder setzte, nicht erfüllt. Wenn auch der Wert der von der Spezialkommission geschaffenen Setzmaschinenstatistik und der Entwurf zur Berechnung von Leistungen an den Setzmaschinen nicht verkannt werden soll, so will das für das Einzelmitglied wenig sagen.

Für die Maschinenseher einzelner Großstädte mag die Vereinigung ja ein gut Ding sein. Die Versammlungen mit ihren Vorträgen, technischen Mitteilungen usw., bieten ihnen gewiß viel Lehrreiches und Interessantes; außerdem können sie in allen wichtigen Fragen ihr Wort mitreden und ihre Meinung zur Geltung bringen. Aber diese einzelnen Klubs allein bilden doch nicht die Gesamtheit der Maschinensehervereinigung? Die weitaus größte Zahl ihrer Mitglieder — aber doch wenigstens Maschinenseher — verteilen sich auf die kleinen Ortschaften der Provinz.

Für diese aber kommen aus leicht verständlichen Gründen die Vorteile ihrer großstädtischen Kollegen in Fortfall. Und dies ist der Punkt, wo die Maschinensehervereinigung, wenn sie ihre Aufgabe erfüllen will, vermittelnd eingreifen muß. Denn der gelegentliche Besuch einer einzelnen Versammlung und das Lesen der kurzen und dadurch wertlosen Versammlungsberichte der Vereine im „Corr.“ können den Maschinenseher der Provinz nicht über diese Kalamität hinweghelfen; um dieses Vergnügens zu genießen, braucht er nicht erst Mitglied der Vereinigung zu werden, der „Corr.“ steht ihm auch ohnedies zur Verfügung.

Sehr oft wird in den Versammlungsberichten der Maschinensehervereine über die Rückständigkeit der Maschinenseherkollegen in der Provinz geklagt und dieselben zum Eintritte in die Spezialorganisation aufgefordert. Was diesen aber als Mitglied geboten wird und warum eine solche Gleichgültigkeit herrscht, wird unerörtert gelassen. Was nützt dem Maschinenseher die ganze Vereinigung, wenn in einem halben Jahre oder noch länger ein nichts weiter mitgeteilt wird, als daß seine Beiträge fällig sind. Und daß dies tatsächlich zutrifft, werden mir viele Kollegen bezeugen können.

Bei dem unheimlichen Umfange des Kassens- und Vereinswesens genügt dem Maschinenseher der Provinz nicht mehr das Bewußtsein, daß er „auch“ extra organisiert ist, er will auch die Vorteile dieser Organisation haben. Für eine Vereinigung, deren Mitglieder in der schnellsten Herstellung des Sazes ihren Beruf finden, kann es in dieser Zeit doch wahrhaftig nichts Unmögliches sein, wenn sie monatlich durch einige Blätter ihre Mitglieder über Vereins- und Fachangelegenheiten ausführlich informiert und alles Wissenswerte und Lehrreiche, welches in den einzelnen Versammlungen bekannt wird, dem gesamten Mitgliedern zugute kommen läßt, wenn deswegen auch der Beitrag um einige Pfennige erhöht werden sollte. In Frankreich haben sogar die Linotypseher für sich allein ein Fachblatt gegründet. Eine Spezialorganisation kann doch nur in der Kleinarbeit, in der technischen Weiterbildung seiner Mitglieder ihren Zweck finden; in wichtigen Angelegenheiten ist immer der Verband maßgebend. Für den Maschinenseher der kleinen Ortschaft heißt es ohnehin in Lohn- und sonstigen Fragen: Hilf dir selbst! Will ihn die Maschinensehervereinigung auch im Technischen im Stich lassen, dann darf man sich nicht wundern, wenn diese es sich mit der einfachen Verbandsmitgliedschaft genügen lassen und das Feld den großstädtischen Maschinenseherklubs überlassen.

Duedlinburg.

G-n.

### Ein Johannisfestausflug.

Ein leichter Nebelschleier lagerte in der Morgenfrühe des 10. Juli über dem ruhigen Wasserpiegel des Schwäbischen Meeres, als das Dampfboot die Gutenbergsjünger aus der aldehyrwürdigen Konstantia, eine stattliche Schar Mämmlein und Weiblein, dem süßlichen Gestade desselben entlang führte.

„Ausflug nach Nagaz-Pfäfers“ war seit Wochen die Parole; ein großes Ereignis, sinitenmalen seit einigen Jahren jedes Johannisfestprojekt — in den See gefallen war. Die nicht wenigen Zweifler an dem Zustandekommen des „großen“ Projektes sind gründlich abgeföhrt; vollzählig waren die angesagten Teilnehmer angetreift — einige hatten es sogar vorgezogen, die vorhergegangene Nacht statt im Bette, in Cafés und Anlagen zuzubringen, um ja den Abgang des Juges nicht zu verpassen.

Weiter, wie die aufgehende Sonne uns entgegenlachte, war auch schon das Leben in der „geschlossenen“ Gesellschaft; der Buchdruckerhumor trieb schon in früher Morgenstunde die herrlichsten Witäten. Auf der ausgegebenen Festkarte, welche den Teilnehmern ausgehändigt wurde, ist das Tagesprogramm kurz skizziert.

Schon haben wir Romanshorn erreicht; wir bewundern den reichen Festschmuck, den sich das nette Städtchen zu Ehren des an diesem Tage stattfindenden kantonaler Müsikfestes angelegt hat — sogar auf der Spitze eines riesigen Fabrikamins flattern lustig drei schweizerische Fahnen.

Weiter geht die fidele Fahrt; immer reicher, vielgestaltiger wird das Landschaftsbild, immer näher scheinen wir den Bergriesen des Appenzeller Landes auf den Leib

zu rücken, während zu unsern Linken der von der Sonne beschienene goldene Wasserpiegel des Bodensees noch einmal zu uns herüberblinzt, und hinauf geht die Fahrt in das romantische Rheintal. Auszüge der Bewunderung über das fortwährend wechselnde großartige Panorama entringen sich der Brust der Ausflügler, die dieses Bild zum erstenmale sehen.

Unterdesen hat sich ein Gesangsquartett mit Gitarrebegleitung improvisiert und seinen Standort im anstehenden Abteile zweiter Klasse aufgeschlagen, von wo es zu allgemeinem Staunen der dankbaren Zuhörer seine „herzlichen“ Weisen erklingen läßt.

Nach dreieinhalbstündiger Fahrt ist unser Ziel — Nagaz — erreicht, wo wir von einer Deputation der Güter Kollegen empfangen und zu einem kleinen Imbiss ins Gasthaus geleitet werden.

Nach kurzer Rast, bei der die frischste Stimmung zum Ausdruck kommt, geht es weiter — der größere Teil der Ausflügler per Drahtseilbahn, der kleinere zu Fuß — nach dem um 225 m höher gelegenen Warteufel.

Welch ein überwältigender Anblick bietet sich da von der Terrasse des Restaurants! Zu unseren Füßen das liebliche Nagaz, das herrliche Rheintal mit dem grandiosen Blick des Faltnis, weiter nach Norden die Gipfel der „Sieben Curfritzen“ und wie sie alle heißen die gewaltige Bergriesen. Und welch eine herrliche Bergesluft weht da oben! O könnten wir diese eine Weile — und wären es nur einige Tage — voll genießen; ein wahres Lebenselixier für die bleistaubgeschwängerten Buchdruckerlungen.

Am „Gaset Eben“ benannten Nebengebäude fesseln einige stimmungsvolle Aufschriften unsre Aufmerksamkeit; eine davon sei hier wiedergegeben:

Hier taust du leben, genesen  
In wüthiger Bergesluft,  
Genießen, vergeffen, vergeben,  
Bis Nicht zu Tal dich ruft!

Uns ruft sie leider zu früh zu Tal, diese Pflicht, des halb müssen wir Abschied nehmen von diesem gottbegnadeten Fleck Erde — weiter bergan geht die Wanderung.

Aus dem oberen Stockwerke eines am Berggründen stehenden kostbaren Gebäudes winken uns weibliche Gestalten mit weißen Tüchern entgegen; sie scheinen uns zum Besuche einzuladen, jedoch für einen Gasthof scheint uns der große Bau mit seinen stark vergitterten Fenstern doch etwas gar zu „sicher“ veranlagt zu sein — es ist die St. gallische Kantons-Freianstalt St. Virminberg (Pfäfersdorf 837 m). Ein Gefühl des Mitleids überkommt uns mit den armen Geschöpfen, die hier oben angelehnt einer solch herrlichen Natur in geistiger Umnachtung ihr jammervolles Leben zubringen müssen.

Auf dem weitem Wege schlägt zeitweise das Rauschen der in schwindelndem Abgrund dahinstreichenden Tamina an unser Ohr, verschiedene Erleidungsituationen laden zum Besuche ein, ihre Wirkung bei dem immer dürftigen Teile der Ausflügler natürlich nicht verschleudert. In hohem Absteige gelangen wir zur Naturbrücke über die wildwüchsigende Tamina und immer weiter absteigend zu dem halbversteckt in der Talsohle gelegenen Bad Pfäfers, einem ehemaligen Kloster.

Das Mittagsmahl vereinigt die Teilnehmer in einem der kühlen Speisäle des umfangreichen Hotels und der

## Korrespondenzen.

**Erfurt.** Am 17. Juli fand unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen unser diesjährige Bezirksversammlung in Sonderhausen statt. Von 180 zum Bezirk gehörigen Mitgliedern waren anwesend aus den Orten: Arnstadt 12, Erfurt 70, Jümenau 13, Sommerda 1, Sonderhausen 14, Suhl 5, zusammen 115. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit Worten der Anerkennung derjenigen im Berichtsjahre verstorbenen Kollegen, welche sich um den Verband in hervorragender Weise verdient gemacht haben. Vom Berichte des Vorstandes sei hervorgehoben, daß in Erfurt von 238 Buchdruckern 120 dem Verbands angehören. Diesen 238 Gehilfen stehen 73 Lehrlinge gegenüber; d. i. gegen das Vorjahr ist ein Fortschritt, als in diesem Jahre 4 Lehrlinge weniger und 13 Gehilfen mehr beschäftigt werden. Das Verhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen würde aber ein günstigeres zu nennen sein, wenn nicht in den kleinen und kleinsten Druckereien oft mehr Lehrlinge als Gehilfen beschäftigt würden. Dies sind jedoch nur solche Geschäfte, wo wir nicht in der Lage sind, irgendwelchen Einfluß ausüben zu können. (Jetzt soll es einmal mit Hilfe der Regierung versucht werden. D. Schr.) Zurzeit sind 4 Segmaschinen in Betrieb und zwar 1 Linotype und 1 Typograph im „Allg. Anz.“, 1 Monoline bei Bartholomäus und 1 Linotype bei Mühsam & Söhne. An diesen 4 Segmaschinen arbeiten 8 Maschinenjeder in je 2 Schichten. Während im „Allg. Anz.“ und bei Bartholomäus dieselben zum und über Tarif entlohnt werden, hapert es bei Mühsam mit der tarifmäßigen Bezahlung im allgemeinen, weshalb auch diese Buchdrucker neben noch einigen anderen für Verbandsmitglieder geschlossen ist. Leider sind auch im Berichtsjahre keine neuen Tarifanerkennungen zu verzeichnen gewesen. Den Mittelpunkt der Vertrauensmännerberichte aus den einzelnen Orten bildete wiederum Arnstadt, das bei 31 Gehilfen 17 Lehrlinge beschäftigt. Auch in Suhl und anderen Orten wird die Lehrlingszucht noch stark betrieben. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, mit Hilfe der Handwerkskammer diesem Treiben Einhalt zu tun. In Jümenau und Sonderhausen sind die Verhältnisse mit einigen Ausnahmen befriedigend. Die Entlohnung im Bezirk ist, soweit Verbandsmitglieder in Betracht kommen, im allgemeinen dem Tarife entsprechend. Die nächste Bezirksversammlung findet in Erfurt statt.

**Halberstadt.** Am 16. Juli feierte unser Ortsverein sein diesjähriges Johannistfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball. In schöner harmonischer Weise verlief das Fest und konnte man auf den Gesichtern der Mitglieder sowie der Gäste Freude und Zufriedenheit über die heutige Veranstaltung erblicken. Die dabei zum Durchbruch gefommene Kollegialität unter den Mitgliedern unseres Ortsvereins möge auch in weiterer Zeit denselben erhalten bleiben. (Wie es doch in dieser Beziehung in Halberstadt viel zu wünschen übrig. D. Schr.) Die zur Feier nötigen Druckfachen wurden von der Druckerei Karl Adam hergestellt und dem Ortsvereine kostenlos überlassen, worüber wir an dieser Stelle unsern besten Dank aussprechen.

**L. Hamburg.** In der am 19. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß die Seher F. Egenhoff, H. Bandmann, A. Wendler, Georg Kort, der Schweizerdegen Detlef Peters und der Gelehrte C. L. Hornius eingetreten sind. Gestorben ist der Invalide (früherer Faktor) Ferd. Meyer. Arbeitslos sind 172 und krank 57 Mitglieder. Der Antrag des Vorstandes, den Leipziger Schriftdruckern 500 Mk. zu bewilligen

gen, wird ohne Debatte einstimmig angenommen. Sodann erstattet Gabriel den Bericht des Vergütungsausschusses. An Vergütungen hatten wir eine Herbstmatinee mit 139 Mk. Ueberhuß, ein Wintervergütigen mit 246 Mk. Defizit, eine Ostermatinee mit 545 Mk. Ueberhuß, eine Dampftour nach Sylt und das Johannistfest mit 550 Mk. Defizit. In den Vergütungsausschüssen werden gewählt: Schotte, Karl Hofer, Hanewacker, Klauke, Heumann, Kluth und Sabade. In den Bericht des Gewerkschaftskartells, welcher von Meins erstattet wird, schließt sich eine längere Debatte. Die meisten Redner sind der Ansicht, daß der Bierboycott nicht idarf genug gehandhabt wird und infolgedessen nicht genügend wirkt. Es müßten nur die Wirtschaften frequentiert werden, welche auf Seiten der Arbeiter stehen und nur boycottiertes Bier ausgeben. Da betress des Aussetzens bei vielen Kollegen eine irrthümliche Meinung herrscht, weist der Vorsitzende darauf hin, daß die Arbeitslosen-Unterstützung nur dann gezahlt wird, wenn die Betroffenen vom Geschäft dazu aufgefordert werden; freiwilliges Aussetzen berechtigt nicht zum Bezuge der Unterstützung. Zum Schlusse wird das Verhalten der „Hamburger Nachrichten“ bei der Einführung von Segmaschinen idarf kritisiert. In allen übrigen Geschäften, wo Segmaschinen angeschafft sind, ist der § 34 Abs. b des Tarifes vollständig durchgeführt, indem die angelernten Seher dem Personale entnommen sind. Die „Hamburger Nachrichten“ haben es leider nicht für nötig gehalten, sämtliche Maschinenjeder aus ihrem Personale zu entnehmen, sondern bei vier Maschinen mit Doppelschicht werden nur zwei vom Personale angeleitet, während die übrigen von auswärts engagiert sind. Infolge der Einführung sind 25 Seher überflüssig geworden und entlassen. Der Vorsitzende schließt die Versammlung mit dem Rufe an alle Hamburger Kollegen: Trinkt kein boycottiertes Bier!

**r. Karlsruhe.** In dem wunderschön gelegenen Schwarzwaldstädtchen Achern hielt am 17. Juli die Ooberheinische Maschinenjedervereinigung ihre erste Generalversammlung ab. Kollege Deinert eröffnete diese mit herzlichen Worten der Begrüßung und erstattete sodann den Jahresbericht. Trotz der größten Mühenwaltung sei es ihm leider nicht gelungen, alle Kollegen für die Spezialorganisation zu gewinnen. Besonders bedauerlich sei die an den Tag gelegte große Interesslosigkeit der Monoline- und Typographen. Die Verhältnisse im badischen Oberlande seien die denkbar schlechtesten, so zahlreich B. ein Prinzipal in Radolfzell seinem an der Maschine beschäftigten Bruder den „hohen“ Lohn von 17,50 Mk. Die gleichtraurigen Verhältnisse herrschen in den meisten Schwarzwaldböden. Es sei deshalb hier vor Konstitutionsannahme in diesen gewarnt und erucht, vorher Erkundigungen einzuziehen. Eingelassen waren Begrüßungsschreiben des Gau- und Bezirksvorstandes, der Maschinenjedervereinigung Saarbrücken sowie des Kollegen Fleßner aus Braunschweig, wofür an dieser Stelle gedankt sei. Sehr interessant war ein ebenfalls vom Kollegen Deinert erstatteter Auszug aus der von der Zentralkommission der Maschinenjeder-zusammengestellten Statistik; es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diese so bald wie möglich veröffentlicht werden möchte, ferner daß als eine der ersten Forderungen für die nächste Tarifberatung die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit für im Werkzeuge beschäftigte Maschinenjeder zu betrachten sei. Nachdem der Kassierer den Rechenschaftsbericht erstattet und ihm Decharge erteilt war, wurden die Wahlen vorgenommen, welche die Wiederwahl des seitherigen Vorstandes ergab. Ueber die „Entwidelungsgeschichte der Segmaschinen“ hielt sodann der Vorsitzende einen gediegenen, ausführlichen Vortrag, in welchem er die auf vierzehn Tafeln aufgezzeichneten verschiedenen Systeme den Zuhörern vor Augen führte und sich dadurch den wohlverdienten Dank der Versammlung erwarb, welche sodann geschlossen wurde. Nachmittags wurde unter Führung des Ortsvereins Achern ein Ausflug nach Ober-Sasbach unternommen, welcher gewiß allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Auf einem „Break“ nach Achern zurückgekehrt, schlug nur zu bald die Stunde, wo man sich mit „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“ trennen mußte. Den Kollegen in Achern für ihre Aufmerksamkeit herzlichen Dank

**Rempen (Rhein).** Der hiesige Ortsverein feierte am 17. Juli sein Johannistfest. Die hiesigen Zeitungen nahmen die Anzeige gratis auf. Die „bekannte“ Rempener Zeitung konnte es aber nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit einen Teil eines Liedes von der Johannistfeier der Mitgliebschaften Kiffingen-Schweinfurt zu veröffentlichen, das die Religion resp. den Papst verspottet haben sollte, um uns dadurch bei der hiesigen Bevölkerung in Mißcredit zu bringen. Die Geistlichkeit (katholisch) hielt es für notwendig, in der Schule gegen den Besuch des Johannistfestes zu sprechen. Daß dieses Gebaren nur gegen unsre Mitgliebschaft und auf die Unterdrückung der einzigen tarifreinen Druckerei hiersebst gerichtet ist, weiß jeder, der die Verhältnisse hier kennt. Eine in letzter Stunde auf Empfehlung der Firma Mübner & Mansberg („Rempener Zeitung“) auf den Plan tretende Inbändergesellschaft, deren Vorstellung aber trotz Ankündigung nicht stattgefunden hat, wird jedenfalls auch nicht auf Wohlwollen uns gegenüber zurückzuführen sein, da das Publikum durch deren Plakate irreführt wurde. Unser Johannistfest hat aber trotz dieser Besuche einen glänzenden Verlauf genommen. Eine schön ausgestattete Druckachensstellung leitete die Feier ein und erfreute sich regen Besuches. Das anschließende Gartenfest war sehr stark besucht und wurden trotz Agitation etwa 300 Fährchen

an Kinder ausgegeben. Der Festball erfreute sich ebenfalls eines guten Besudes, deshalb wurde unser erstes Johannistfest durch einige kurze Neben geschlossen. Da dasselbe einen in jeder Beziehung tadellofen Verlauf genommen, so wird es wohl nicht das letzte gewesen sein.

**R. Vörsach.** Am 17. Juli hielt der hiesige Bezirksverein im Gasthause zum „Storch“ seine Fröhliche Bezirksversammlung verbunden mit Johannistfest ab, wozu die Mitglieder von hier und Umgebung sich ziemlich vollzählig eingefunden hatten. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Sinnvoll, Belebung des Protokolls und Erstattung des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts wurde zur Wahl geschritten. An Stelle des seitherigen sehr rührigen Bezirksvorstehers wurde, da letzterer eine Wiederwahl nicht mehr annahm, Kollege Meißner und als Kassierer Kollege Häusler gewählt. Hieran referierte der auf eine Einladung erschienene Kollege Weisbach-Karlsruhe in einem 1 1/2 stündigen Vortrage hauptsächlich über die Segmaschinen und die neue Richtung im Alzidenfrage. Sein Vortrag interessierte allgemein und waren sämtliche Zuhörer sehr befriedigt. Außerdem hatte Kollege Weisbach eine schöne Anzahl Druckarbeiten älteren und neueren Stils sowie mehrere sauber geschnittene Tonplatten mitgebracht, denen allgemeines Lob spendet wurde. Zum Schlusse der Tagesordnung machte der Gaukassierer Friedrich-Freiburg einige kurze geuervereinerliche Mitteilungen. Insbesondere gab er einige wichtige Aufklärungen aus dem Invalidenfrage. — Nachmittags fand im Garten das Johannistfest statt. Daselbe verlief bei Musikvorträgen usw. in schöner Weise.

**Rastenburg.** Am 17. Juli fand hiersebst anläßlich des Johannistfestes, das die hiesigen Kollegen mit auswärtigen gemeinsam feierten, vormittags 11 Uhr eine Allgemeine Buchdruckerversammlung statt. Zu derselben war der Gauvorsteher H. Köhler und der Gaukassierer Wittenberg aus Königsberg erschienen. Ferner nahmen Kollegen aus Allenstein, Jauerburg, Dyk, Rastenburg und Wehlau an derselben teil (in der Gesamtzahl von etwa 30 Kollegen). Nach einigen Begrüßungsworten an die auswärtigen Kollegen seitens des Rastenburg Vertrauensmannes ergriff Gauvorsteher Köhler das Wort zu seinem Referate. Derselbe gab den Anwesenden, zurückgreifend auf die historische Entwidelung der Zünfte, Gelegenheiten sich über die Zwecke und Ziele der Organisationen zu orientieren, beleuchtete die Entstehung und Gründung unsers Verbandes und kennzeichnete ganz besonders die Stürme, denen derselbe während seines Bestehens in seinen verschiedenen Zeitabschnitten ausgesetzt war. Ferner berichtete er über die Tarifgemeinschaft, erklärte die mit derselben in Verbindung bestehenden Institute, wie Schiedsgerichte, Kreisämter usw., und forderte die Kollegen zum Schlusse auf, fest miteinander zusammenzuhaltten, damit der Tarif auch in unsrer Provinz immer mehr zur Geltung kommen kann, denn nur durch festen Zusammenhalt der Kollegenschaft können die horrenden Mißstände, wie wir sie in der Provinz Ostpreußen leider noch gar zu oft vorfinden, abge schafft werden. Großer Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten. In der darauf folgenden Diskussion, wobei gleichzeitig die Auswärtigen aus den in Frage kommenden Druckorten Bericht erstatteten, war aus der gegenseitigen Aussprache so manches Wort herauszukommen, daß unter der Kollegenschaft in den Provinzstädten es immer noch recht viele gibt, die nicht wissen oder vielmehr nicht wissen wollen, wo sie hingehören. Doch wollen wir nichts unversucht lassen, um den betreffenden Kollegen die nötige Aufklärung in Verbands- und Tarifachen zukommen zu lassen. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung, die bei jedem an derselben teilnehmenden Kollegen sehr großes Interesse hervorgerufen hatte, darauf geschlossen. — Nachmittags wurde ein Ausflug nach Heilige Linde unternommen, einem idyllisch gelegenen Dörfchen, das seine Reizhaftigkeit erlangt hat durch das herrliche Baudenkmal: die Wallfahrtskirche. Nachdem man sich bei einer Tasse Kaffee gestärkt, die Kirche in Augenschein genommen und den Wall durchwandert hatte, ging's zum Vergnügen, das durch einen sinnigen, von einem hiesigen Kollegen gesprochenen Prolog eingeleitet wurde. Im Schwabnischen Gasthause herrschte unter den Festteilnehmern die vortreffliche Stimmung. In zarter Begleitung — es hatte sich auch eine stattliche Anzahl Damen an der Ausfahrt beteiligt — wurde beim Abgehen von einigen gedruckten Festliedern und den Solovorträgen humoristisch veranlagter Kollegen fröhlich poluliert, später auch getanzt. Die Arrangente des Festes, das zum ersten Mal hier geboten wurde, hatten alles so fürzorglich eingerichtet, daß wohl manchem die Trennung von dem harmonischen Zusammensein schwer fiel. Die mit Lampions beleuchteten Wagen führten die Teilnehmer um 10 1/2 Uhr nach der Stadt, welche die auswärtigen Kollegen am Montag mit den Fröhlichen verließen. Einige Kollegen, darunter auch der Gauvorstand, mußten leider schon frühzeitig am Abend abreisen. Alles in allem, es war ein wohl gelungenes Fest und rufen wir den auswärtigen Kollegen ein frohes Wiedersehen auch an dieser Stelle zu.

## Rundschau.

Die Steglitzer Werkstatt hat ihren Betrieb bis jetzt aufrecht erhalten und nicht Mitte Januar eingestellt, wie wir in Nr. 83 bei Mitteilung der eingetretenen Konkursöffnung berichteten. Mitte Januar ist die Gesell-

schaf m. L. H. Stegliger Vertikalt dagegen in Liquidation getreten. Am Mißverständnisse vorzubeugen, wollen wir bemerken, daß wir nicht am letzten diese Entwicklung des Stegliger Unternehmens bebauern.

**Ferien!** Das Personal der Kunst- und Buchdruckerei Anno Bergmann in Berlin erhielt in diesem Jahre nach einer Tätigkeit bis zu drei Jahren einen fünfjährigen und über drei Jahre einen achtjährigen Urlaub gegen drei Tage in den Vorjahren. — Die Firma Leopold Freund in Breslau gewährt in diesem Jahre ihrem länger beschäftigten Personal drei Tage Ferien. Während im vorigen Sommer sich nur die Zeitungsabteilung dieser Vergünstigung erfreuen konnte, ist dieselbe jetzt auch auf die Maschinen- und Zechmaschinenabteilung ausgedehnt worden. — Die Firma R. Hübner in München hat insofern eine Erweiterung der Ferien eintreten lassen, als von jetzt an allen männlichen und weiblichen Angestellten, welche fünf Jahre bei dieser Firma tätig sind, ein achtjähriger Urlaub gewährt wird. Die Ferienlöhne werden nach der Dauer der Beschäftigung bemessen und schwanken zwischen 27 Mk. (nach fünf Jahren) und 35 Mk. (nach zwölf Jahren).

Zu einem mitteldeutschen Buchdrucker-Sängertage ladet ein kürzlich vom Leipziger Gutenberg erlassenes Rundschreiben die Kollegengangsvereine ein. Die drei Vereine Typographia-Berlin, Graphischer Gesangsverein-Magdeburg und der schon genannte Leipziger Gutenberg sind die eigentlichen Veranstalter jenes für die Pfingstfeiertage 1905 geplanten Sängertages, zu welchem das 25. Stiftungsfest des Gutenberg-Vereins a. S. die Anregung gegeben. Nach den unterschiedlichen Verlautbarungen im „Corr.“ dürfte dieser Ruf bei allen Kollegengangsvereinen, welche die große Buchgewerbe- und Musikstadt Leipzig auf dem Land- und Seewege zu erreichen in der Lage sind, ein freundliches Echo finden, so daß eine Ueberflutung Leipzigs mit auswärtigen Sängern- oder sonst ihres Lebens großen Buchdruckern zur Zeit der nächsten Pfingsten außer jeder Frage steht. Da Leipzig der Anziehungspunkte so viele und mannigfaltige hat, kann es sich auch sehr guter Bahnverbindungen rühmen, mitsohin können sich die verehrlichen Vorstände der auswärtigen Kollegengangsvereine versichert halten, daß ihre Zusagen in kürzester Zeit in die Hände des dadurch hochbeglückten Empfängers gelangen werden. Es gilt also nur die Hauptschwierigkeit des Weges zum nächsten Briefkasten zu überwinden!

**Apfel der Wahrheit.** Der „Typograph“ gibt in seiner statt am 22. erst am 23. Juli erschienenen Nummer seinen Lesern von dem Falle Schmid & Spielermann in Gesehmünde Kunde. Das heißt, er druckt die darauf bezügliche Einsetzung an die „Zeitschrift“ wörtlich ab und gibt sie an uns zur Kenntnisnahme weiter. Nun haben wir aber schon in unserer Nummer vom 16. Juli diesen Fall besprochen und zwar in durchaus mißbilligendem Sinne für jene Firma. Schmid & Spielermann haben uns übrigens inzwischen geschrieben, daß ihnen von der Abgabe einer derartigen Offerte nicht das Geringste bekannt sei und sie die Sache bis auf äußerste verfolgen werden. Und nun kommt am 22. oder 23. Juli der „Typograph“ und setzt seinen leichtgläubigen Lesern dieses Verdict aus seiner arnfeligen geistigen Küche mit dem begabtesten Grinsen vor. Auch den Fall mit dem famosen Prinzipal Sommer in Grünstadt erwähnt das Organ für Stumpf- und Verblöding in einer Weise, die man nur ganz rückständigen Menschen bieten kann. Der wiedererwählte Nebakteur zeigt sich damit in einer so hilflosen Verfassung, daß man das Erschrecken dieses kleinen Nachtkämpfers auch ohne prophetische Begabung ziemlich genau voraussagen kann. Solche Sachen soll doch das arme Häufchen Stommel seinem gewiegten Hausmeister SSS überlassen, welcher das Weiter des Verbummens, des Schwindens und der Verleumdung aus Prinzip viel besser versteht und der auf dieser abschüssigen Bahn nicht gut noch tiefer sinken kann.

Die tropische Hitze im heurigen Sommer zeitigt nicht nur Wassernot und andere Kalamitäten, sondern stellt sogar das regelmäßige Erscheinen der Zeitungen in Frage, wenn man die originelle Entschuldigung eines Koburger (Anhalt) Blattes gelten lassen will. Daselbst schildert die Schrecknisse der letzten Tage seinen Lesern in folgender anschaulichen Weise: „Von der Hitze der letzten Tage kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn wir sagen, daß es uns nicht möglich war, in gewohnter Weise den ganzen Tag zu drucken; es mußte ausgesetzt werden, weil die Farbenwalzen infolge der Hitze erweichten und durch die fortwährende Reibung sogar schmolzen, trotzdem unser Maschinenpaß kühl liegt. Die Sonnabend zum Versand kommenden Zeitungen konnten nicht expediert werden, es mußten um 3 Uhr die Maschinen still stehen, neue Walzen gegossen und Sonntag früh weitergedruckt werden. Seit zwanzig Jahren ist dies das erste Mal, daß so etwas vorgekommen ist.“ Herrschaft, ist dies a Waffel! würde man in Bayern sagen.

Eine neue Scherliche Zeitungsgründung macht in Nürnberg von sich reden, es soll sich um ein dreimal täglich erscheinendes Blatt handeln. Wir glauben jedoch nicht, daß in Nürnberg kursierenden Gerüchte irgendwelche Basis haben.

Ihr Erscheinen eingestellt haben in Teheran, der Residenz des Sonnenkönigs, eine Anzahl Zeitungen wegen der Cholera.

Der Prozeß des Haren, der sogenannte Königsberger Geheimbunds- und Hochverratsprozeß, hat wie vorauszusehen mit einer entsetzlichen Hamage für die deutsche Justiz und mit einer vernichtenden Niederlage des Justizwesens in Deutschland geendet. Man denke:

Die Anklage auf Verleumdung des Alleinherrschers aller Neußen läßt der Staatsanwalt schon im Laufe des Prozesses fallen, von der Beschuldigung des Hochverrats werden die Angeklagten sämtlich freigesprochen und von dem Staatsanwalt wegen Hochverrats und Geheimbündelei beantragten 35 Monaten Gefängnis und 70 Monaten Festungshaft (das Strafmaß variierte zwischen 6 und 18 Monaten) kamen schließlich mit aller Aufregung insgesamt 16 Monate (für Kovagoroffi 2 1/2, Kugel 3, Klein 2, Treptau 2 1/2, Martus und Paegel je 3 Monate) wegen Geheimbündelei heraus; Küst, Ehrenwort und Braun mußten freigesprochen werden. Den Beurteilten wurde überdies ein großer Teil der Untersuchungshaft angerechnet. Dies das Resultat der zwölftägigen Verhandlungen, während welcher von den Staatsanwälten und dem Gerichtshofe gewiß nichts unversucht blieb, von der Anklage zu retten, was nur irgend zu retten war, um das Ansehen der Justiz und das der Reichsregierung nicht gar zu sehr beeinträchtigt zu sehen. Es half aber alles nichts. Auf der Anklagebank saßen der russische Absolutismus mit seinen aller Zivilisation spottenden Ueueln sowie der deutsche Serwilismus vor Rußland in seiner unsagbar traurigen Gestalt. Vom „Terror“, wie er in den März- bzw. Februarverhandlungen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses so abjurdend an die Wand gemalt wurde, blieb nichts andres übrig als — falsche resp. leichtfertige Uebersetzungen! Eine grimmige Genugtuung wird durch alle von der Speichelfeierei vor Rußland noch nicht ergrimmten deutschen Volkstriebe ziehen, daß die Wahlverwandtschaft zwischen dem deutschen Laikentum und der russischen Kirche solche blendend scharfe Beleuchtung durch den Königsberger Prozeß gefunden hat, aus dem Deutschlands Politik vollständig gerichtet hervorgeht. Der einzige, wenn auch recht schwache Trost in dieser Zeit deutscher Erniedrigung ist, daß es vor dem auch nicht besser war, daß man schon in den Zeiten der Reaktion ebenso russisch war wie heute. Schrieb doch der von Heine sehr zu Unrecht angegriffene Ludwig Börne in dem neununddreißigsten seiner „Briefe aus Paris“: „Unter allen Wäldern der Erde erwartet man solche feige hündische Kriecherei nur von uns. Ja, es schwebt schon vor meinen Augen, ich lese es und höre es, wie das vieljährige Federwied in Berlin von jedem Misthaufen, von jedem Dache herab den großen erhabenen Nikolaus anfräht.“ Das war am 5. März 1831 — hat sich darin in 75 Jahren viel gebessert?

Aus den Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1903 ist zu entnehmen, daß die Zahl der in Preußen der Gewerbeinspektion unterstellten Fabrikanlagen sich von 98998 im Jahre 1902 auf 103423 in 1903 erhöhte und die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter von 2396944 auf 2516783 gestiegen ist. Die Zunahme um 85077 erwachsene männliche Arbeiter (überhaupt 1917598) erstreckt sich auf alle Regierungsbezirke mit Ausnahme der in Pommern, welches eine Abnahme von 279 aufweist. Da in den Berichten für 1903 bebauerlicherweise jede Angabe darüber fehlt (wenigstens im „Reichs-Arbeitsblatt“), wie viel von den 103423 gewerblichen Anlagen von den Fabrikinspektoren revidiert wurden — im Jahre 1902 nur 47,6 Proz. — so können auch nur die allgemein gehaltenen Betrachtungen der Revisionsresultate hier angezogen werden. Das Kapitel der Arbeitsordnung ist nach wie vor das ergeblichste. Nicht nur, daß solche in Betrieben über 20 Arbeiter noch recht häufig fehlten, vertrieß auch ihr Inhalt oftmals gegen die gesetzlichen Bestimmungen und zwar bezog sich das namentlich auf ungleiche Kündigungsfristen sowie auf die Bestimmungen betreffend Schadenersatzpflicht für verdorbenes Material. Den Arbeitgebern wird vorgeworfen, sie schenken dem Inhalte der Arbeitsordnungen zu wenig Beachtung und von den Arbeitern heißt es, sie unterschreiben vielfach, ohne von dem Inhalte auch nur eine Ahnung zu haben. Bezüglich der Arbeitszeit zeigte sich im allgemeinen das Bestreben, dieselbe durch Beschneidung der Pausen und bessere maschinelle Einrichtungen zu verkürzen, wodurch sich der zehnstündige Maximalarbeitszeit weiter einbürgerte, häufig wurde auch die englische Arbeitszeit zur Einführung gebracht. In Westpreußen sind es die Käsereien und in Bromberg die großen Sägewerke, welche mit durchschnittlich 16, 15 und 14 Stunden die längste Arbeitszeit hatten. Sonntagsarbeit war trotz des gesetzlichen Verbotes in allen Bezirken zu konstatieren, besonders die Handwerksbetriebe ließen in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, während die Großbetriebe die Sonntagsruhe strikter einhielten; am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung noch bei den Ziegeleien aus. Auch bezüglich des Trudhythems sind es fast nur diese Betriebe, welche noch immer gegen den § 115 der Gewerbeordnung verstoßen. In welcher schauerlicher Weise auf den Ziegeleien die Arbeiter ausgepowert werden, beweist der Fall, daß ein Ziegeleibesitzer für seine Arbeiter 2160 Brote zum Preise von 38 und 39 Pf. kaufte, sie aber für 50 Pf. wieder loskäufte. Auf diese Weise betrug der saubere Patron seine Arbeitskosten um 200 Mk., zu welcher Summe er dann nachher vom Gerichte bestraft wurde. Der Mensch hat also bei seinem schamlosen Treiben keinen Pfennig riskiert! — Die Zahl der weiblichen Arbeiterinnen über 16 Jahre nahm um 27055 zu, betrug also im Jahre 1903 429782. Die stärkste Steigerung weist der Bezirk Berlin mit 12918 auf, aber auch alle übrigen Bezirke zeigen Zunahmen. Vielfach war sogar die Nachfrage größer als das Angebot, so daß in Bezirke Liegnitz die billigen Galzler, in Bezirke Magdeburg sogar Gefangene als Ersatz für

die fehlenden weiblichen Arbeitskräfte herangezogen wurden. Die zehnstündige Arbeitszeit fand nicht zuletzt aus diesem Grunde weitere Verbreitung, da ja die Unternehmer unter solchen Umständen sich zu den Forderungen der weiblichen Arbeiter nicht so ablehnend verhalten konnten. Zuweilhandlungen gegen die Schutzbestimmungen für weibliche Arbeiter über 16 Jahre wurden in 2162 (2088) Fällen in 1903 (1800) Anlagen festgestellt; aber nur 307 (208) Personen wurden dieserhalb bestraft. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl dieser gegen die Arbeiterchutzgesetzgebung sündigenden Unternehmer in Wirklichkeit eine weit größere ist. Wäre die Revision der Fabrikbetriebe eine umfangreichere und würden die Strafen nicht gar so geringfügige sein, dann könnte auch der Arbeitgeber in allgemeinen ein größerer Respekt vor den gesetzlichen Arbeiterchutzbestimmungen beigebracht werden. — Die Nachfrage nach jugendlichen Arbeitern war sehr lebhaft, ihre Zahl hat um 7710 zugenommen; im ganzen wurden 117160 (110337) männliche und 50240 (46896) weibliche jugendliche Arbeiter beschäftigt. Kinder unter 14 Jahren wurden auch noch mehr wie im Jahre 1902 beschäftigt, nämlich 1344 (1066) männlichen und 659 (494) weiblichen Geschlechts. Die Zahl der Mädchen hat also abgenommen, dagegen fanden Knaben trotz der bevorstehenden Einführung des neuen Kinderchutzgesetzes noch häufiger wie 1902 Einstellung. Verstöße gegen die einschlägigen Vorschriften wurden in 8291 (8960) Fällen in 6275 (6298) Betrieben festgestellt, das macht ein Sechstel der Anlagen aus, welche jugendliche Arbeiter beschäftigten. Es ist das viel, bedeutet aber gegen 1902 immer noch eine Abnahme. Zielt man in Betracht, daß 8291 Uebertretungen festgestellt wurden, so ist die Zahl der bestraften Personen mit 958 (761) eine sicherlich geringe und obendrein sind die verhängten Strafen so verblüffend niedrig, daß überhaupt nicht mehr von Bestrafungen geredet werden kann. Sogt doch selbst der Köhner Gewerbebericht: „Die Vergehen fanden nicht immer die entsprechende Sühne. In solchen Fällen ist der aus der Gefesbesetzung erwachene Vorteil größer als die festgesetzte Strafe.“ Wir wollen zum Beweise hierfür nur die „Bestrafung“ eines Unternehmers erwähnen, welcher 200 Frauen zur Nachtzeit beschäftigte und für dieses Vergehen von Rechts wegen ganze 6 Mk., gleich 3 Pf. für die Arbeiterin, bezahlen mußte. Hat der Mann nicht ein brillantes Geschäft dabei gemacht? In einer andern Fabrik war ein ähnlicher Verstoß festgestellt worden; ein Strafantrag konnte jedoch nicht gestellt werden, weil keine verantwortliche Person zu finden war! Die Ausbildung der Lehrlinge läßt häufig noch viel zu wünschen übrig, auch die Lehrverträge enthalten oftmals noch unzulässige Bestimmungen. — Nachdem bereits in Nr. 65 im Artikel „Jahresberichte“ (V) die Lage der Arbeiterchaft im Spiegelbilde der Gewerbeinspektionsberichte für 1903 geschildert worden ist, können wir uns bezüglich der allgemeinen Ausführungen kurz fassen. Die starke Zunahme der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter läßt natürlich keine günstigen Schlüsse auf eine Besserung der Arbeitsverhältnisse der männlichen Erwachsenen zu, von denen ein Sechstel allein in der Maschinenindustrie beschäftigt ist. Die leichteren Unfälle haben eine Vermehrung, die schwereren eine verhältnismäßige Verminderung erfahren, die Unfallverhütung hat also eine Verbesserung erfahren. Das Verhältnis zwischen der Arbeiterchaft und den Gewerbeaufsichtsbeamten ist ebenfalls ein besseres geworden, von den württembergischen und heßischen Vorbildern ist man in Preußen allerdings noch ziemlich entfernt und wird es wohl auch bleiben. — Wir haben diesen Auszug aus dem Jahresberichte der preussischen Fabrikinspektion volle vier Wochen in Satz stehen gehabt, weil zu viel andere Sachen vorlagen. Wie in diesem Falle ist es aber häufig, so daß es manchmal den Anschein hat, als ginge es beim „Corr.“ wirklich im Postkutschentempo. Lediglich aber Rücksicht auf die Raumverhältnisse bedingen solche Verzögerungen, trotzdem erschallen jedoch am grünen Strand der Spree Klageklagen über Raumvergeudung!

Bei C. G. Röber in Leipzig stehen 21 Anlegerrinnen und Punkterinnen in Kündigung wegen verweigerter Lohnerhöhung. Der Vertranensmann der Hilfsarbeiterorganisation wurde gemafregelt. — In Bremen freiten im ganzen 140 Tischler. — Die Freiburger (B.) Glasperen traten in den Ausstand. — Da die Meister jede Verhandlung über die eingereichten Forderungen ablehnten, legen die Huf- und Wagenschmiebe in Duisburg die Arbeit nieder. — In Danzig streiken sämtliche Maler und Anstreicher. — In Neichenbach i. B. sind die Ziegeleiarbeiter ausständig. — Wegen Maßregelung sind die Steinseger und Hammer in Ungermünde in einen Aufwubrstreik getreten. — In Langensiefen streiken 300 Bildhauer, Drechsler und Tischler. — Der Streik der Steinseger und Hammer in Berlin ist beendet. Die von den Unternehmern versuchten Verschlechterungen wurden durch die Verhandlungen vor dem Einigungsamte vereitelt. Am 1. April 1905 wird ein neuer Tarif in Kraft treten, binnen zwei Wochen wird außerdem eine Schlichtungskommission für jeden der beiden Berufsweige eingesetzt.

Die Cafekellner in Bordeaux sind in den Ausstand getreten; die Restaurants, Hotels und Cafes sind fast sämtlich geschlossen.

#### Gingänge.

Das goldene Buch der Lebensweisheit. (Beiträge zu einer Lebenslehre.) Von Professor Hermann Ritter. Zwanzig Bieferungen à 1 Mk. Monatlich eine

Lieferung von 80 Seiten. Groß-Lexikonformat. Verlag von Max Schmidt, Leipzig-R. Das 3. Heft dieses außerordentlich empfehlenswerten und vorzüglichen Werkes enthält nicht weniger als etwa 300 Aussprüche und umfangreiche Abhandlungen hervorragender Politiker, Volkswirtschaftler, Dichter, Philosophen, Feldherren usw. über Staat, Politik, Kapitalismus, Geld, Sparbarkeit, die Erziehung zur Selbstbeherrschung, zum Wohlsein und zu innerer Zufriedenheit, über Erziehung und Unterricht. Das Heft ist neben passenden Zierbänden und Kopfleisten geschmückt mit Bildnissen des deutschen Kaisers, Friedrich des Großen (nach der Schlacht bei Kollin), des griechischen Tragikers Euripides, Bismarcks, des Geschichtsschreibers Leopold v. Ranke, des Turnvaters Jahn, ferner begeben uns die Bilder von Karl Marx, Benjamin Franklin, Ludwig Uhland und Johannes Scherr. Lassen wir zum Schluß an dem Kapitel „Erziehung“ einen Ausspruch des griechischen Denkers Plutarch folgen: „Ich behaupte — mag meine Rede eher für einen Draufschinder als für eine bloße Ermahnung gelten — daß eine gute Erziehung und ein geregelter Unterricht die Hauptsache, Anfang, Mitte und Ende ist, und daß dies namentlich zur Tugend und Glückseligkeit führt. Sind doch die übrigen irdischen Güter wertlos und sie verdienen es nicht, daß man nach ihnen trachtet. Eine edle Geburt ist etwas Schönes, aber ein Gut der Vorfahren. Reichtum ist zwar schätzbar, aber er ist eine Gabe des Glücks, welches denselben dem einen nimmt und dem andern unterhohft zuführt. Auch ist großer Reichtum das Ziel aller Sucherer, aller böshafsten Sklaven und Verleumdung und was das Vergleite ist, er wird auch dem verworfensten Menschen zuteil. Ruhm ist in der Tat etwas Hohes, aber nicht von Bestand; Schönheit etwas Herrliches, aber von kurzer Dauer. Gesundheit ist ein kostbares Gut, aber veränderlich. Stärke ist beneidenswert, kann aber durch Alter und Krankheit leicht vernichtet werden und wenn sich überhaupt einer auf seine Körperkraft etwas einbilden will, der sei überzeugt, daß er gewaltig irrt. Denn wie gering ist die Stärke des Menschen, wenn man sie mit der Stärke einiger Tiere, z. B. eines Elefanten, eines Stieres oder eines Löwen vergleicht. Von allen unjeren Gütern ist die Geistesbildung das einzige, was an uns göttlich und unsterblich ist; die herrlichsten Vorzüge, mit welchen die menschliche Natur ausgestattet ist, sind Vernunft und Verstand. Die Vernunft herrscht über den Verstand und dieser gehorcht

der Vernunft; ihn kann weder das Schicksal vernichten noch Verleumdung entreißen noch Krankheit zerstören oder das Alter enträften.“

### Briefkasten.

G. Pf. in Hannover: Wird aufgenommen. — Wiedland in Turin: Bestätigung erhalten Sie in zehn Tagen; Kollege Eichler, mit dem Sie darüber korrespondiert, ist dann aus den Ferien zurück. — Fr. S. in Hannover: Wenn Sie 8 Pf. in Marken einsenden, können Sie das Gewünschte von uns erhalten. Der von Ihnen vorgeschlagene Weg kommt Ihnen noch um 10 Pf. teurer zu stehen. — C. R. in Stollberg: Wenn Sie keine leitende Stellung in dem betreffenden Geschäft bekleiden, können Sie gegen das ausgestellte Zeugnis keine erfolgreiche Klage anstrengen. — D. U. Br. in Hamburg: Josef Kirchberger, Linz a. D., Altstadt 4, I.

Wir bitten höflich, alle für Eichler, Nezhäuser oder Krahl bestimmten Zuschriften persönlicher Art mit dem Vermerke „Persönlich“ zu versehen, im übrigen aber je nach Inhalt der Einsendungen entweder an die Geschäftsstelle oder an die Redaktion zu adressieren. Mitteilungen für die Rubrik „Verbandsnachrichten“ bitten wir an die Geschäftsstelle zu richten; dieselben sind stets so zu halten, daß sie bequemer von anderen Einsendungen zu trennen sind. — Geldsendungen sind ausschließlich an Konrad Eichler zu adressieren! — Wir bitten, dies namentlich in der gegenwärtigen Ferienzeit gefälligst beachten zu wollen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

**Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.** Mittwoch den 3. August, abends 8 1/2 Uhr: Vereinsversammlung im „Gewerkschaftshause“, Engelsufer 15.

**Frankfurt-Hessen.** Alle Geldsendungen usw. für den Verwalter sind nur unter der Adresse: Karl Neus, An der Schmidtsbude 7, I, zu schicken. — Bei dem Johannistage wurde eine Invaliden-Quittungsliste für Friedrich Sinnenbrügger aus Nieder-Dornberg gefunden. Der Verleiher wird um Angabe seiner Adresse ersucht.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Die nächste Vorstandssitzung findet Sonnabend den 30. Juli,

abends 9 Uhr, im Vereinslokale (M. Franzen), Michaelisstraße 46, statt.

**Bezirk Hagen i. W.** Die dritte diesjährige Bezirksversammlung findet am 28. August in Lüdenschied statt. Anträge hierzu sind bis zum 16. August bei dem Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

**Bezirk Hanau.** Die Bezirksversammlung findet Sonntag den 7. August, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale („Stadt Bremen“) statt. Anträge sind zum 2. August an den Vorsitzenden B. Moritz einzureichen.

**Bezirk Konstanz.** Die zweite diesjährige Bezirksversammlung wird Sonntag den 21. August, vormittags 1/2 10 Uhr, in Konstanz in der „Germania“ abgehalten und sind Anträge hierzu bis 14. August an den Vorsitzenden einzureichen. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern durch Zirkular bekannt gegeben.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Darmstadt der Korrektor Adolf Fuchs, geb. in Biebrich a. Rh. 1875, ausgel. das. 1895; war schon Mitglied. — Alwin May, Schwannstraße 2.

In Ulmen der Seher Franz Lang, geb. in Ziegenhals (Schlesien) 1880, ausgel. das. 1899; war schon Mitglied. — Franz Beyersdorff in Frankfurt a. L., Blumenstraße 5.

In Birmansfeld der Schweizerbegehr Fritz List, geb. in Hüllendorf 1883, ausgel. in Konstanz 1902; war schon Mitglied. — Friedrich Becker, Sinterstraße 10.

In St. Johann (Saar) der Seher Georg Benno, geb. in Salzbödel 1881, ausgel. das. 1898; war schon Mitglied. — C. Madenach in Saarbrücken, Gärtnerstr. 23.

In Mülhausen i. Elz. der Seher Wilh. Schäfer, geb. in Ilbenstadt (Hessen) 1886, ausgel. in Friedberg 1904; war noch nicht Mitgl. — R. Kunkler, Rufacherstr. 31.

### Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens, Typografica Böheda.

**Reichenberg i. B.** Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, den Aufenthalt des Sehers Otto Thiemme aus Freiberg i. S., zuletzt in der Schweiz, an den Reisekassenverwalter Oskar Paschke gefälligst bekannt zu geben.

## Buchdruckerei-Verkauf.

Eine in vollem Betriebe befindliche Buchdruckerei in Hamburg soll Umstände halber billig abgeben werden. Geringe Anzahlung. Der jetzige Inhaber ist bereit, jährlich für 2000 bis 3000 Mk. an Drucksaft in Auftrag zu geben. Werte Offerten unter Nr. 513 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Teilhaber gesucht!

Wegen Ausscheidens des jetzigen Teilhabers infolge Todesfalles wird ein tücht. energ. Fachmann, Seher ev. Maschinenmeister, mit 10000 Mk. Einlage als Teilhaber von rentabler Buchdruckerei sofort gesucht. Werte Offerten unter M. G. Postamt I, Dresden-N., erbeten.

**Druckerei-Einrichtung für Anfänger**  
wie neu, modern, sofort billig zu verkaufen. Werte Offerten unter R. T. 1288 an Rudolf Hoff, Breslau, erbeten. [509]

**Buchdruckerei, Kauf-Sozials für Druckmännchen usw.** als Nebenbranche sofort mit 3-5000 Mk. gesucht. Werte Offerten unter R. T. 1288 an Rudolf Hoff, Breslau, erbeten. [510]

Bei beabsichtigtem Berufswechsel erlerne man Massage sowie Wasseranwendungen etc. (Naturheilmethode) im 1890 gegründ. Institut von Max Lindner, C. Dresden-N., Streifenstraße 31. Stellennachweis. Prospekt gratis und franco. [466]

## Gesucht!

an jedem Orte ein Herr, welcher den Betrieb einer Konfirmand. Anst. nebenbei übernimmt. Paßt vorzüglich für Herren, welche in größeren Geschäften tätig sind. Prop. gratis u. franco. Herrn. Wolf, Wilmkau (Sachl.), Meißnerstr. 44.

## Lino-type-Setzer

sofort gesucht.  
Hausen'sche Druck- und Verlags-Anstalt, Hamburg, Postenwall 3/5. [518]

Gesucht per 1. Oktober für unsere neue Gießerei tüchtige

## Stempelschneider und Graveure

in dauernde, angenehme Kondition. Nur wirklich hervorragende Kräfte wollen unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche sich wenden an

## Bauer'sche Gießerei Frankfurt a. M.

## Tüchtiger Galvanoplastiker

der mit den neuesten Herstellungsverfahren von Nischkes vertraut ist, wird per 1. Oktober für dauernde Stellung gesucht. Bevorzugt wird solcher, der auch Stereotypieren kann. Werte Offerten unter C. V. 492 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Tüchtiger, junger Seher** mit besten Zeugnissen sucht Stellung. Werte Offerten erbeten an Paul Bienen, Fretenwalde a. D., Königsplatz 25. [515]

## Schriftsetzer

in allen Sabarten tüchtig und fern, zurzeit beim Militär, sucht bis 1. Oktober dauernde Kondition. Werte Offerten unter K. L. 514 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Halle a. S.

Sonnabend den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthose „Zu den drei Königen“: Mitgliederversammlung. T. D.: 1. Protokollverlesung; 2. Rechnungslegung zur zweiten Quartal; 3. Vortrag über die Rechte und Pflichten der Mitglieder; 4. Verschickenes. Der Vorstand. [517]

## Maschinensetzervereinigung Rheinland-Westfalens.

Sonntag den 31. Juli, vormittags 1/2 11 Uhr:

## Generalversammlung

in Essen, im Lokale des Wirts Bönne („Bürgerhalle“), Rottstraße.

## Wichtige Tagesordnung.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen. Kollegen vom Raften willkommen. Der Vorstand. [468]

**Interventions-Bedingungen:** Biergeschaffene: 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinigungen anzeigen bei direkter Zuführung des Zeils 10 Pf. — Belegnummer 8 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

## Typographische Vereinigung, Leipzig.

Sonntag den 31. Juli im großen Saale des „Albertgarten“, Freinaundorferstraße, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr:

## Grosse Watzulik-Ausstellung

verbunden mit Frühschoppen-Konzert. [516]

Es kommen die in den letzten 30 Jahren von dem Meister im Kitzibenz- und Reklamajase hervorgebrachten Druckachen, ebenfalls der aus 22000 Steindruckern von unserm Mitgliede Albert Watzulik gefertigte und in den Besitz des Kollegen Watzulik übergegangene „Gutenberg-Abelstein“ im Original zu Ausstellung.

Alle Kollegen mit ihrem Angehörigen werden zu dieser hochinteressanten, wohl nicht wiederkehrenden Ausstellung freundlich eingeladen. Eintritt frei! Der Vorstand.

## Die Papierstereotypie

von Karl Kempner, Nürnberg.  
10. Aufl. 1904. Preis sein gebunden 5 Mk.  
Fahrgeld 60 Prozent Rabatt. 256 Seiten Text, 172 Seiten Anhang.

Die Geschichte der Stereotypie findet ihre Würdigung an der Hand der älteren Werke. Die Gipsstereotypie, sowie die alte Papierstereotypie werden hinübergeleitet zur heutigen Technik mit all ihren Hilfsmaschinen, Werkzeugen und Geräten bis zum Bleisplatten-schnitt. Der Anhang enthält die Hauptstücke unserer Wertes vom Jahre 1904 mit sämtlichen Maschinen und Apparaten für die Stereotypie, Chemigraphie, Galvanoplastik und für den Druckereibedarf. Diese Hauptstücke wird auf Wunsch für sich allein und kostenfrei abgegeben. **Kempner, Nürnberg.** [394]

Im vorigen Woche ist der Bestand meiner Prospekte an die Herren Vorsitzenden der Mitgliedschaften des B. d. D. W., soweit mir die Adressen bekannt sind, erfolgt. Auf Verlangen werden Prospekte jederzeit gratis zugefandt. Ich bitte nur die verehrlichen Vereine, möglichst bald Bescheid zu lassen und mich von event. beabsichtigter Beteiligung an meiner Tournee zu benachrichtigen. [519]

Sochachtungsvoll  
Emil Walkotte,  
Meztator neuzeitlicher Dichtungen  
Berlin-Steglitz, Fichtestr. 10.

## Freiburg im Breisgau.

Den geehrten hiesigen Kollegen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem 1. Juli d. J. das Zersichsah und

## Kaffee-Halle zum Münster

Münsterplatz 2, neben dem „Napfen“ übernommen habe. Verabreicht wird Milch, Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee, Sodawasser, Limonaden, Honig, Kuchen, Torten, Butter usw. in nur guter Ware zu billigen Preisen. Mittagsstich zu 65, Abendstich zu 30 Pf., im Abonnement billiger. Kalte u. warme Speisen zu jeder Tageszeit. Prompte, freundliche Bedienung. Angenehmer Kulturnat. Familien. „Corr.“ und „Klimsch.“ liegen aus. Um geueigten Zuspruch bittet höflichst.  
Karl Frey, Münsterplatz 2. [512]

Im die Adressen der Seher Hermann Kuthaus aus Fildeschheim und Wilhelm Lendowski aus Pagen i. M. bittet Carl Frey, Freiburg i. B., Münsterplatz 21. [511]

Unser wertes Mitglied, der Schriftsetzer

## August Förster

aus Breslau, ist in Sallin (Insel Rügen) nach längerer Krankheit im Alter von 68 1/2 Jahren verstorben.

Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken! [407]

Der Breslauer Buchdruckergewerlichenverein.

Am 24. Juli verstarb nach längerem Leiden unser werter Kollege, der Maschinenmeister

## Johann Kotz

im Alter von 25 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Mitgliedschaft Kompton. [505]

## Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)  
Kohlgartenstrasse 48

liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Kalendrost.** A. B. C. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf.  
**Satz** des Inhabers von Novität. Mit kurzer Anleitung zum korrekten Lesen dieser Sprache. 30 Pf.

**Die typogr. Phänomene.** Versuch einer Geschichte der Schriftarten. 1. Abteil. Die verschiedenen nachklassischen Satzarten. 10 Pf.  
**Stereotypen-Gießerei.** Von Jernmann. 2 Mt. Geb. 3 Mt.

**Praktische Rinde für Maschinenmeister** usw. Von Jos. Schorer. 1 Mt.  
**Breslau, Christus u. Gutenberg.** Prolog. 10 Pf.